

Gedanken der Redaktion

Die emotionalen und sozialen Rahmenbedingungen in der Klasse sind nach Aussagen moderner Lernforschung entscheidende Voraussetzungen für den Lernerfolg des einzelnen Schülers wie der Gruppe. Deshalb greift die erste Ausgabe von ErziehungKonkret das Thema „Klassenklima“ auf.

Was sind Kennzeichen eines lernfördernden Klassenklimas? Was sind Alarmsignale bei Schülern, Lehrern und Eltern für ein belastendes Klassenklima? Wie kann das Klima in der Klasse durch die Lehrkraft positiv beeinflusst werden?

Auf diese und andere Fragen wollen wir antworten. Eine Arbeitsgruppe am ISB von Lehrern aus Grund- und Förderschulen stellt bewährte und weniger bekannte Vorschläge zur erzieherischen Gestaltung von Unterricht – wir nennen sie Praxistipps - mit knapper theoretischer Einbindung und Zielorientierung vor. Unser Anliegen, konkrete Handlungshilfen von Praktikern für Praktiker zusammenzustellen, prägte den Namen „ErziehungKonkret“.

Was sind die Ziele?

- Wir zeigen praxiserprobte Wege auf, Verhaltens- und Disziplinproblemen im Unterricht entgegenzuwirken.
- Wir zeigen, wie Lehrer durch einfache Maßnahmen mit geringem Aufwand erzieherisch wirksam sein können.
- Wir geben Anregungen zur Reflexion der erzieherischen Situation und zur Zusammenarbeit zwischen Schülern, Kollegen und Eltern.

Das Format eines Rundbriefs erfordert es, theoretische Ansätze kurz und knapp darzustellen. Da wir für Fachpublikum schreiben, vertrauen wir auf Fachwissen und Erfahrung der Leser bei der Einordnung unserer Überlegungen. Im Zentrum aller Beiträge steht die Frage: Was kann ich als Lehrkraft unter den gegebenen Bedingungen konkret tun?

Erfahrene Lehrer werden einzelne „Praxistipps“ schon kennen und anwenden. Wir hoffen, dass die übersichtliche Zusammenstellung für den Leser nützlich ist und ihm hilft, sein pädagogisches Handlungsrepertoire zu erweitern.

Das ganze Team wünscht Freude am Lesen und freut sich auf ein Feedback.

Ellen.Kunstmann@isb.bayern.de

karl.rauscheder@isb.bayern.de

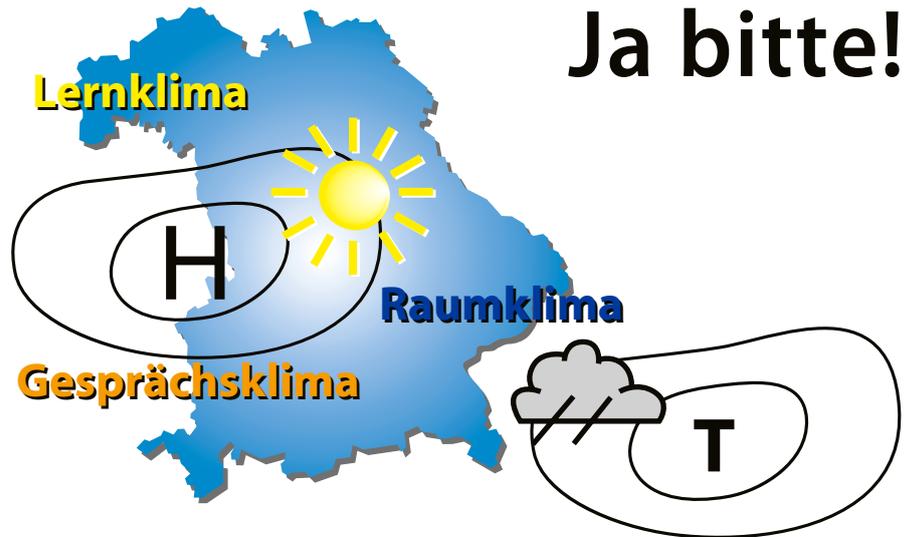
PS.: Der Rundbrief kann von der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de dort **Grund- und Hauptschule> Publikationen>ErziehungKonkret**) als Pdf-Datei heruntergeladen oder als Newsletter abonniert werden. Die Arbeitsblätter können von der Internetseite des ISB als bearbeitbare Word-Versionen  heruntergeladen werden.

Bei der Verwendung von Begriffen wie „Lehrer“ oder „Schüler“ ist jeweils die weibliche Form mitgedacht.

Klassenklima

Klimaerwärmung im Klassenzimmer?

Ja bitte!



Inhalt

Gesprächsklima

- Raum für Gespräche schaffen
- Gesprächsregeln
- Klassenrat

Angstfreies Lernklima

- Individuelles Lernen
- Gemeinsames Lernen
- Fehler – kein Klimakiller

Raumklima

- Gemeinschaftserleben erleichtern
- Anregende Lernumgebung bieten
- Rückzugsräume bereithalten

Gemeinsam Windstille erleben / Stilleübungen

- Hör – und Lauschspiele
- Entspannungsangebote
- Spiele bei „Windstille“

Klimacheck Schüler

Klimacheck Lehrer

„Wir gehören zusammen“ – gezielte Angebote zur Förderung der Klassengemeinschaft

- Erste Schulwoche
- Bis zu den Herbstferien
- Im Laufe des Schuljahres

Rituale

Nützliche Links

Literaturtipps

Klimaerwärmung im Klassenzimmer – ja bitte!

„Kinder müssen lernen...“



Die Geschichte von Jim Knopf greift die elementare Bedeutung eines förderlichen Klassenklimas auf. Die Drachen-Lehrerin Frau Mahlzahl lässt durch eine Piratenbande Kinder kidnappen und in ihre Schule schicken. Hier sollen sie nach ihren pädagogischen Idealen gemäß der Devise „Kinder müssen lernen...“ unterrichtet und erzogen werden. Diese „Antilernumgebung“ von räumlicher und emotionaler Dunkelheit und Kälte beschreibt die Ängste vieler Kinder und Eltern vor Schule. Dieser Gegenentwurf zu modernem Unterricht verdeutlicht Kriterien für gutes Klassenklima: Das Klima ist gut, wenn der einzelne Schüler sich angenommen und sicher fühlt. Kinder können frei von Angst vor Mitschülern und Lehrkraft lernen, ihre Ergebnisse darstellen und ihre Meinung ohne Verletzung der anderen einbringen.

Moderne Pädagogik ist sich bewusst, dass Lernen und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern unmittelbar vom Klima im Lebensraum Schule abhängen. Stress, Angst und Unlust dagegen blockieren Lernen und Anstrengungsbereitschaft insbesondere bei jüngeren Kindern. Sie sollten Lehrern als negative Indikatoren für ein Klassenklima bewusst sein.

Entscheidende Wirkungsbereiche des Lehrers sind in diesem Zusammenhang die Gestaltung des **Gesprächs-, Lern- und Raumklimas**.

Eine wertschätzende Grundhaltung der Lehrkraft erscheint als Selbstverständlichkeit. Durch zunehmende Erziehungsansprüche der Gesellschaft an Grund- und Förderschulen fehlt Lehrern bisweilen die Kraft für ein anerkennendes Wort, eine echte Anteilnahme am Leben der Kinder. Deshalb ist es hilfreich, sich regelmäßig in seinem wertschätzenden Handeln und seiner Haltung gegenüber Kindern im gesamten Lebensraum Schule zu hinterfragen und mit Kollegen auszutauschen. Dazu soll dieser Rundbrief anregen. Dabei können auch kleine Rituale und Methoden einen wertvollen Beitrag leisten. Die Ideen im Folgenden wollen dazu beitragen, eine Kultur der Wertschätzung bewusst und aktiv zu pflegen, um das Klassenklima nachhaltig positiv zu gestalten.

Gesprächsklima

Ein positives Lernklima hängt entscheidend von der rücksichtsvollen und offenen Gesprächskultur in einer Klasse ab. Durch gezielte Gestaltung können viele Phasen eines Schulvormittags zu einem Lernfeld für bewusste sprachliche Kommunikation werden.

Gespräche am Morgen

Das Ankommen der Schüler prägt die Stimmung am Schulvormittag. Schüler wie Lehrer nutzen diese Zeit gerne für Gespräche. Auf gleicher Augenhöhe steht ein knappes Zeitfenster zur Verfügung, in dem wir Persönliches über unsere Schüler erfahren. Überlassen wir diese wertvolle Zeit nicht nur der Hausaufgabenkontrolle und der Organisation, sondern nutzen sie zu emotionaler Präsenz, so fühlen sich alle Beteiligten willkommen und geschätzt.

Gerne erzählen die Kinder auch ihren Mitschülern eine wichtige Neuigkeit.

Praxistipp: „Ich-erzähl-dir-was-Tisch“

Um dem Mitteilungsbedürfnis der Kinder entgegenzukommen, muss ein dafür geeigneter Rahmen geschaffen werden. Auf einem „Ich-erzähl-dir-was-Tisch“ können die Schüler Mitgebrachtes auslegen und am Schulanfang oder –ende etwas dazu berichten.

Gespräche am Vormittag

Während der Arbeitsphasen am Morgen kommt es zwischen den Schülern gelegentlich zu Situationen oder Gesprächsanlässen, die nicht sofort aufgegriffen werden können. Werden sie jedoch einfach übergangen, kommt es nicht zuletzt wegen mangelnder Wertschätzung häufig zu Unterrichtsstörungen. Ein mögliches präventives Instrument kann hier der Klassenbriefkasten sein.

Praxistipp: Klassenbriefkasten

Der Klassenbriefkasten bietet allen Schülern die Möglichkeit, ihre Anliegen schriftlich zu fixieren, damit diese zu einem geeigneten Zeitpunkt durch den Lehrer aufgegriffen und sinnvoll bearbeitet werden können. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, ob der Schüler Wert auf eine Bearbeitung vor der gesamten Klasse legt oder Themen im Einzelkontakt mit der Lehrkraft besprochen werden sollen.

Gespräche zum Abschluss

Ritualisierte Gesprächsanlässe wie die freundlichen 10 Minuten am Unterrichtsende helfen den Schülern, ihr Augenmerk bewusst auf positive Verhaltensweisen zu lenken und Negatives nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Wertschätzendes Denken erfordert entsprechende sprachliche Mittel, um Anerkennung adäquat zu artikulieren. Einfache Phrasen werden abgelöst durch bewusste, zielgerichtete Formulierungen.

Praxistipp: Die freundlichen zehn Minuten

(aus: Achtsamkeit und Anerkennung)

Führen Sie „die freundlichen 10 Minuten“ ein. In dieser Zeit können die Schüler alles sagen, was sie freut, was sie gut an ihren Mitschülern finden und was ihnen gefallen hat. Anfangs werden die Schüler wahrscheinlich noch Formulierungshilfen brauchen. Kritik und Beschwerden finden hier nicht ihren Platz. Raum dafür kann unter anderem ein Klassenrat bieten.

Gesprächsregeln

Unterrichtsgespräche nach festen Regeln zu führen ist pädagogischer Konsens. Das zeigen visualisierte Gesprächsregeln in fast allen Klassenzimmern.

Die Notwendigkeit von Regeln erwächst aus den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Beteiligten. Daher werden sie von allen Schülern gemeinsam formuliert, gelten für jeden gleich und werden sichtbar gemacht. Die Mitbestimmung des Einzelnen gewährleistet, dass Rechte und Wünsche aller berücksichtigt werden. Konsequenzen bei Regelverstößen sollten schon vorher bekannt sein und nach Möglichkeit in direktem Zusammenhang mit der

verletzten Regel stehen. In seiner persönlichen „Kosten-Nutzen-Rechnung“ sollte die Konsequenz den Schüler davon überzeugen, regelkonform zu handeln.

Dabei wird es sich als nützlich erweisen, Regeln über die Erstellung von Regeln zu berücksichtigen.

Praxistipp: Regeln über Regeln

(aus: Bergsson/Luckfiel 1998)

Eine Regel enthält ein Gebot, kein Verbot.

Eine Regel ist einfach, konkret, bildhaft; sie beschreibt genau das erwartete Verhalten.

Das erwartete Verhalten soll beobachtbar sein.

Eine Regel ist kurz; in einem schlichten Hauptsatz ausgedrückt.

Eine Regel enthält kein „versuchen“, „sollen“, „müssen“, „können“, sondern

Vollverben (sprechen, spielen, gehen,...) Eine Regel soll mit „ich“ oder „wir“ beginnen, nicht mit dem unpersönlichen „man“.

Regeln gelten sowohl für Schüler als auch für Lehrer.

In Grund- und Förderschulen ist es sinnvoll, Regeln bildlich für die Klasse durch emotional ansprechende Figuren darzustellen. Mit entsprechenden Arbeitsblättern und Übungsformen sollten erarbeitete Regeln gefestigt werden. Durch bewussten Einsatz von Ohr, Mund und Auge wird die Klasse lernen, diese Regeln zu berücksichtigen.

Unsere Gesprächsregeln



 Male das richtige Bild aus!

X Streiche das falsche Bild durch!



Erzählvorschlag zum Einführen von Gesprächsregeln:

Die Tiere des Waldes trafen sich, denn auch sie wollten eine Schule, in der sie etwas lernen können. „Der große Waldbär soll unser Lehrer sein, denn er ist der Erfahrenste und Älteste von uns allen“, meinten sie. „Ist gut, mach ich“, antwortete der Waldbär. „Dann treffen wir uns ab sofort jeden Tag um acht Uhr an der großen Lichtung im Wald. Dort können wir dann gemeinsam lernen.“

Am nächsten Tag um 8 Uhr kamen alle zum vereinbarten Treffpunkt. Die Tiere freuten sich sehr und waren furchtbar aufgeregt. Alle quasselten, redeten und liefen durcheinander. Als der große Waldbär eintraf, schaute er sich die Situation eine Weile an. Schließlich versuchte er, etwas zu erklären oder zu verstehen, was die anderen so erzählten und sprachen.

→ An dieser Stelle wird ein Erzählstopp eingelegt und die Kinder werden aufgefordert, die Situation nachzuspielen. Ein Kind darf den Waldbär machen.

Je nach Einschätzung der Klasse müssen die Tierrollen verteilt werden oder auch die Situation, wie und was die Tiere miteinander „quasseln“, stärker ausgeschmückt werden.

→ Nach dem gemeinsamen Spiel darf das Kind, das den Waldbär gespielt hat, sowie die anderen Schüler erzählen, wie es ihnen erging. Dabei wird herausgearbeitet, wie wichtig ein leiser Umgangston ist, so dass man den anderen überhaupt hören kann. Weitere Regeln wie Zuhören und Melden werden zur Sprache gebracht.

Hör gut zu, wie es in der Waldschule weiterging:

Der Waldbär schüttelte den Kopf und sprach leise vor sich hin: „So wird das nichts.“ Dann holte er aus seiner Tasche Bilder und hängte sie an den Baum. Anschließend nahm er einen Ast und schlug leicht gegen eine Metallschale (Klangschale anschlagen). Ein leiser Ton breitete sich über die Waldlichtung aus, der dennoch von allen Tieren gehört wurde. Sie waren verwundert, woher der Ton kam und wurden schlagartig still. Da sahen sie den Waldbär. Er zeigte den Tieren die Bilder.

Du weißt, was sie bedeuten:

→ Die Schüler wiederholen die Regeln, die sie im Vorfeld im Gespräch bereits erarbeitet haben. Sie werden sichtbar im Klassenzimmer aufgehängt.

Von nun an war es klar: Hörten die Tiere den Ton, so wurden sie ganz still und hörten erst auf den Waldbär. Wenn einer etwas sagen wollte, dann streckte er seine Pfote weit in die Höhe und wartete, bis er aufgerufen wurde. Denn nun war es so still, dass jeder auf der Waldlichtung genau zuhören konnte, was das aufgerufene Tier zu berichten hatte. So hatten sie viel Freude am gemeinsamen Unterricht.



gefassten Beschlüssen anfertigt und der „Zeitwächter“, der rechtzeitig vor Ende der Stunde (ca. 10 Minuten) an die Zeit erinnert, damit der Klassenrat in Ruhe beendet werden kann.

Praxistipp

Der Protokollschreiber sitzt am besten neben dem Lehrer, um bei Bedarf im Flüsterton Unterstützung zu bekommen.

Um die verschiedenen Ämter und Funktionen zu visualisieren, empfiehlt es sich, zu Beginn der Sitzung Aufgabenkarten („Gesprächsleiter“, „Protokollschreiber“, „Zeitwächter“) zu verteilen.

Damit sich während des Klassenrats alle gut sehen können, wird die Sitzung im Sitzkreis abgehalten.

Der Präsident legt die Tagesordnung in Absprache mit dem Klassenrat fest. Die Sammlung der Tagesordnungspunkte kann auf unterschiedliche Weise erfolgen. Entweder werden die Themen über einen Klassenbriefkasten oder eine Wandzeitung gesammelt oder die anstehenden Punkte werden zu Beginn jeder Sitzung gemeinsam aufgelistet.

Praxistipp

Aus Zeitgründen bietet es sich an, den Klassenrat immer freitags als gemeinsamen Wochenabschluss abzuhalten. Der Klassenrat dient dann vorrangig dazu, dass Schüler und Lehrer die vergangene Woche reflektieren, Lob und Kritik einbringen, noch offene Konflikte besprechen und zusammen nach Lösungen suchen. Um die Sitzungen vorab zu strukturieren und um den Schülern die gesamte Woche über die Möglichkeit zu geben, ihre Themen unmittelbar einbringen zu können, bietet sich eine Wandzeitung an, die für alle zugänglich im Klassenzimmer aufgehängt wird und im Klassenrat immer der erste Tagesordnungspunkt ist. Folgende Dreiteilung des Wandplakats hat sich bewährt: „Ich fand toll“, „Ich fand nicht so gut“, „Ich schlage vor“. Eine Regel sollte sein, dass jeder, der etwas in die Spalte „Ich fand nicht so gut“ einträgt, immer auch einen Vorschlag in die dritte Spalte schreibt. Auf diese Weise werden die Schüler angeleitet, nicht einfach nur zu kritisieren, sondern sich zugleich einen konstruktiven Verbesserungsvorschlag oder einen Wiedergutmachungsvorschlag zu überlegen.

Klassenrat

Der Klassenrat ist eine Lerntechnik, die auf den Reformpädagogen Célestin Freinet zurückgeht. Als das zentrale Selbstbestimmungsorgan einer Klasse und als ein Instrument der Demokratie wird im Sinne Freinets den Kindern das Wort gegeben.

Ziele und Aufgaben

Indem die Schüler erfahren, dass ihre Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse ernst genommen und berücksichtigt werden, lernen sie demokratische Mitbestimmung kennen. Der Klassenrat fördert die Selbstverantwortung der Schüler und schafft ein gutes Klassenklima.

Folgende Themen können u. a. behandelt werden: Konflikte, Reflexionen über Situationen und Vorgänge in der Klasse, Projekte, Erarbeitung und Überarbeitung von Regeln, Besprechen von schulorganisatorischen Änderungen (z. B. Pausenregeln), Klassenfahrten und Unterrichtsgänge, Sitzordnung.

Organisation

Der Klassenrat ist einmal in der Woche fest mit einer Stunde im Stundenplan verankert und wird von einem „Präsidenten“ oder „Gesprächsleiter“ (Schüler) geleitet. Der Lehrer ist ein Mitglied des Klassenrats und muss sich wie alle anderen zu Wort melden.

Praxistipp

Sinnvoll ist es, das Präsidentenamt erst nach und nach an die Schüler zu übertragen. Es kann z. B. so begonnen werden, dass ein Schüler zunächst das Rederecht vergeben oder die Tagesordnungspunkte vorlesen darf.

Aufgabe des Präsidenten ist es das Wort zu erteilen, auf das Einhalten der Regeln zu achten, die Tagesordnungspunkte aufzurufen, Abstimmungen durchzuführen, Beschlüsse festzuhalten und deren Umsetzung zu überprüfen. Weitere Ämter sind der „Protokollschreiber“, der von jeder Sitzung ein Protokoll mit den

Lernklima

Angstfreies Lernklima

Kinder werden sich nur dann in der Klasse wohlfühlen und sich positiv entfalten, wenn sie ohne Druck und Angst vor Leistungsversagen lernen. In den ersten Schulwochen ist neben dem Schaffen eines Wir-Gefühls das vorrangige Ziel, eine positive Lernatmosphäre anzubahnen und gemeinsam mit den Kindern aufzubauen.

Individuelles Lernen

Erfolgreiches Lernen kann sich einstellen, wenn die Schüler von Anfang an eine positive Grundstimmung zum schulischen Lernen entwickeln. Aufgabe des Lehrers ist es, bei jedem Kind das Interesse und die Neugier am Lernen zu initiieren und aufrechtzuerhalten. Lernen soll Spaß und Freude machen! Unterrichtsstörungen werden dann auch seltener auftreten. Im Hinblick auf präventives Arbeiten ist es notwendig, eine Über- bzw. Unterforderung der Schüler zu vermeiden. Ziel jeden Unterrichts muss deshalb die optimale Passung sein; d. h., dass jeder Schüler seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert und gefordert wird. Voraussetzung hierfür ist zu Schuljahresbeginn eine umfassende Lernstandserhebung (z. B. „Was kannst du noch aus dem letzten Schuljahr?“ oder ein Schulleistungstest) um den individuellen Ist-Stand festzustellen. Jedes Kind kann somit auf dem individuellen Lernstand abgeholt werden. Die zur individuellen Förderung bereitgestellten Lernangebote des Lehrers müssen immer zuerst an den Stärken des Schülers ansetzen.

Praxistipp: Arbeit mit Lernkarteien

Der Lehrer bereitet den Lernstoff eines Fachbereichs in Form von Lernkarteien (z. B. Lese-, Schreib-, Rechen-, Geokartei) auf. Die einzelnen Karteien sollten als Lehrgang inhaltlich aufeinander aufbauen (z. B. Rechenkartei: Karteikarten von A 1 bis A 50 umfassen das Rechnen im Zahlenraum bis 10; Karteikarten von B 1 bis B 60 umfassen das Rechnen im Zahlenraum bis 20). Um selbstständiges Arbeiten anzubahnen und Erfolge zu vermitteln, sollten die einzelnen Karteikarten in kleinen Lernschritten aufeinander folgen. Arbeitsaufträge müssen für alle Schüler klar verständlich formuliert sein.

Als äußere Form haben sich Karteikarten im DIN A5 Format bewährt, die laminiert oder kostengünstiger durch Klarsichthüllen geschützt werden können. Jeder Lernbereich/ jede Lernkartei erhält eine eigene Farbe. Analog hierzu führt jeder Schüler ein farblich passendes Schülerheft, in das er seine Arbeitsergebnisse überträgt. Die Kontrolle erfolgt gemeinsam mit dem Schüler durch die Lehrkraft. Die Karteien sollten übersichtlich und ansprechend, das Layout immer gleich gestaltet sein. Zur besseren Übersicht für Schüler und Lehrer kreuzen die Kinder ihre erledigten Karteien auf einer Klassenliste an oder markieren ihren Stand auf einem „So-weit-bin-ich-schon-Streifen“ (für jede Lernkartei eine eigene Liste oder eigenen Streifen).



Abb.: Schreibkartei



Abb.: „So weit bin ich schon-Streifen“

So funktioniert die Arbeit mit Lernkarteien in der Klasse:

Seinem Können entsprechend stuft der Lehrer das Kind im Karteilerngang ein. Es bietet sich aus pädagogischen Gründen an, jeweils eine Könnensstufe unter dem aktuellen Lernstand anzusetzen, damit die Kinder unmittelbar Erfolgserlebnisse machen können. Beim gemeinsamen Tagesbeginn legt jedes Kind für sich den individuellen Tagesarbeitsplan fest, der sichtbar für alle an der Tafel festgehalten wird. Hier gibt jedes Kind die gewünschten Lernbereiche und die jeweilige Anzahl an Karteien an. Freies Arbeiten findet täglich ca. 2-3 Stunden statt. Am Ende der Woche bietet sich ein gemeinsamer Wochenabschluss mit Belohnungssystem an. Es werden hier die „fleißigsten“ Schüler, d. h. diejenigen, die im jeweiligen Lernbereich die meiste Anzahl an Karteien bearbeitet haben, belohnt - im Sinne der individuellen Bewertung und Förderung ausdrücklich nicht diejenigen Schüler, die am weitesten im Lehrgang fortgeschritten sind!



Abb.: Der individuelle Tagesarbeitsplan

Die Arbeit mit Lernkarteien funktioniert genauso wie alle anderen offenen Unterrichtsformen, wenn sie vom Lehrer gut durchstrukturiert wird. Dies gilt insbesondere für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen. Ein Unterricht, in dem die individuelle Förderung im Vordergrund steht, vermeidet häufige Misserfolgserlebnisse bei Kindern. Sie lernen angstfrei, erfahren Erfolge und entwickeln somit ein positives Selbstkonzept.

Gemeinsames Lernen

Will der Lehrer einen umfassenden Beitrag zur Prävention von Verhaltensauffälligkeiten in seiner Klasse leisten, darf er seinen Blick nicht nur auf das einzelne **Kind** und seine optimale Lernförderung richten, sondern muss genauso die Teamfähigkeit der **Lerngruppe** fördern. Dazu dient die Rhythmisierung durch unterschiedliche Sozialformen.

Der Einsatz von unterschiedlichen Methoden aus dem Bereich des kooperativen Lernens trägt zum Aufbau eines positiven Klassenklimas bei. Die Schüler lernen von einander und mit einander. Beim gemeinsamen Austausch in der Gruppe erwerben sie vielfältige Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Toleranz, Kooperation und Verantwortungsgefühl für die Gemeinschaft.

Praxistipps: Methoden des kooperativen Lernens

- Kooperative Gruppenarbeit: Jeder Schüler erhält eine Funktion in der Gruppe, z. B. Leser, Schreiber, Gruppensprecher, „Lautstärkeregler“. Über seine Aufgabe hinaus bringt sich jeder Schüler noch zusätzlich nach seinen Möglichkeiten produktiv in den gemeinsamen Gruppenprozess ein.

- Experten Kinder: Ein Schüler, der einen Lerninhalt schon beherrscht, gibt diesen während offener Arbeitsphasen an die anderen Kinder weiter.

- Patenschaften: Ein Schüler übernimmt über einen längeren Zeitraum für einen schwächeren Schüler eine Patenschaft. Dies kann klassenintern oder jahrgangsstufenübergreifend erfolgen. Ein Zweitklässler kann beispielsweise während freier Arbeitszeiten zusammen mit einem Erstklässler lesen (Lesepate).

- Kugellager: Diese Methode eignet sich besonders zum Zusammenfassen oder Wiederholen von Lernergebnissen. Der eine Teil der Schulklasse stellt sich in einem inneren Kreis auf, der andere Teil formiert sich zu einem äußeren Kreis, so dass sich immer ein Kind aus dem äußeren und dem inneren Kreis gegenüberstehen und ansehen. Es beginnen nun die Schüler des inneren Kreises ihren Gesprächspartnern das Erarbeitete der vorangegangenen Stunde zu erklären. Nach einer gewissen Zeit erfolgt eine Anweisung der Lehrkraft

zum Rotieren der Schüler eines Kreises (z. B. der äußere Kreis geht um eine/zwei Positionen nach rechts). Die Rollen werden nun getauscht. Jetzt fasst der äußere Kreis die Lernergebnisse für seinen Partner zusammen.

Vorteil dieser Methode ist, dass alle Kinder gleichzeitig aktiviert werden und mit wechselnden Partnern ins Gespräch kommen.

- Eckenplausch: Die Schüler werden durch Loskärtchen zufällig auf die vier Ecken des Klassenzimmers aufgeteilt. Hier erhalten sie die Aufgabe sich zu einem bestimmten Thema gemeinsam Gedanken zu machen. Ein solcher Arbeitsauftrag kann das Antizipieren einer Bildergeschichte oder eines Lesetextes sein. Die Kinder einigen sich auf einen Gruppensprecher, der die Ergebnisse im Plenum vorträgt.

Mehr dazu in Weidner, *Kooperatives Lernen im Unterricht*, 2003

Gruppenprozesse bedürfen immer der anschließenden Reflexion, um Probleme in der Kooperation zu erkennen und diese konstruktiv bearbeiten zu können. Nötig ist sowohl eine Selbstreflexion der Gruppe über die Zusammenarbeit im Team, als auch die Fremdrelexion durch den Lehrer.

Werden Lernergebnisse selbstständig von den Schülern in kooperativen Lernformen erarbeitet, sollten diese nicht nur reflektiert, sondern auch beurteilt werden.

Fehler – kein Klimakiller

Ein gutes Klima in der Klasse ist immer dann spürbar, wenn wir als Lehrer mehr Schätze als Fehler suchen. Konzentrieren sich Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und Rückmeldung der Lehrer vor allem auf das Positive im Schülerverhalten, wird dem Kind deutlich: „Ich sehe, was du schon alles kannst. An den Defiziten arbeiten wir gemeinsam.“

Praxistipp: Möglichkeiten der Leistungsbeurteilung für Gruppenarbeiten

Gruppe

Gruppenleistung

	+	o	-
Arbeitsphase			
Arbeiten alle Schüler			
Erreichen des Arbeitsauftrags			
Gegenseitige Unterstützung			
Lautstärke			
Freundlicher Umgangston			
Präsentation			
Sprachliche Kompetenz			
Inhaltliche Kompetenz			

Ergebnis

Individuelle Leistung

Namen

Erfüllen der zugewiesenen Funktion			
Zusätzliche Mitarbeit			
Sprache			
Teamfähigkeit			

Ergebnis

Bewertung: + sehr gut/gut 0 in Ordnung - noch nicht in Ordnung

Oft sind Fehler für den Lehrer Sichtfenster in die Denkwelt des Kindes. Sie sind ein wichtiges Instrument, um zu erkennen, in welcher Entwicklungsphase das jeweilige Kind sich momentan befindet, um es dann entsprechend zu fördern. Für eine positive Lernatmosphäre, ist es nötig den Schülern das Gefühl zu vermitteln, dass Fehler nichts Schlechtes, sondern notwendige Schritte im Lernprozess sind. Im Klassenzimmer muss ein so vertrauensvolles Klima herrschen, dass jeder (Schüler und Lehrer) das Recht auf Fehler hat. Damit Fehler nicht zum Klimakiller werden, muss der Lehrer den Schülern immer wieder bewusst machen, dass niemand perfekt ist und jeder persönliche Stärken und Schwächen hat.

Entsprechend seiner Möglichkeiten erhält jeder Schüler die Gelegenheit sich in die Gemeinschaft einzubringen. Respektvolle Rückmeldungen nach besprochenen Regeln durch Mitschüler übergeben Verantwortung an die Schüler. Lob und Kritik sind somit nicht allein vom Lehrer abhängig.

Praxistipps

- Rechenkonferenzen: Die Schüler erhalten eine ihnen bislang unbekannt mathematische Problemstellung und suchen allein, mit dem Partner oder in der Gruppe nach einem Lösungsweg. In der anschließenden Rechenkonferenz stellen die Kinder ihre ganz unterschiedlichen Lösungen im Plenum vor. Auf diese Weise erfahren sie verschiedene Möglichkeiten des Problemlösens und übernehmen die für sie nachvollziehbarste Variante.

- Bleistift statt Rot: Verbesserungen vom Lehrer oder auch von den Mitschülern werden leichter angenommen, wenn sie mit Bleistift anstatt mit roter Farbe ausgeführt werden. Somit verschwindet nach einer Überarbeitung der Hinweis auf den Fehler. Das sieht nicht nur besser aus, sondern fühlt sich auch besser an! Die Kinder halten ein ansprechendes Endprodukt in den Händen, auf das sie stolz sein können und das von Dritten gewürdigt werden kann.

- So-viel-hast-du-schon-richtig-Bemerkung: Bei Diktaten oder Lernzielkontrollen werden den Kindern nicht die Anzahl an Fehlern, sondern die Anzahl der korrekt geschriebenen Wörter bzw. gelösten Aufgaben angegeben.

Raumklima

Räume und ihre Gestaltung haben Einfluss auf unser Erleben und Verhalten. So kann auch ein Klassenzimmer durch seine Gestaltung soziale und inhaltliche Lernprozesse unterstützen. Klassenzimmer müssen vielen unterschiedlichen Anforderungen gerecht werden. Sie sollten Gemeinschaftserleben erleichtern, eine anregende Lernumgebung anbieten, Rückzugsräume bereithalten und dabei auch über die Klassenzimmertür hinaus offen sein.

Gemeinschaftserleben erleichtern

Im Sitzkreis kann gleichberechtigter Austausch zwischen allen Beteiligten, Lehrern wie Schülern, stattfinden. Bei beengten räumlichen Gegebenheiten bieten sich Sitzkissen oft besser an als Stühle, die mühsam umgestellt werden müssen. Dabei unterstützt die klare Begrenzung durch ein Sitzkissen oder eine Teppichfliese die Kinder dabei, ihren Platz einzuhalten und ruhig zu bleiben.

Praxistipp: Wie gelingt der Wechsel in den Sitzkreis ruhig und ohne Rempelen?

- Lehrer ruft zwei Kinder im Flüsterton zu sich. Diese beiden schleichen nach vorne und wünschen sich – ebenfalls im Flüsterton – einen Nachbarn zu sich.

- Die Schüler gehen auf „Tauchstation“ (Kopf auf die Bank – Augen zu). Lehrer weckt ein Kind nach dem anderen durch sanfte Berührung. „Aufgeweckte“ gehen leise in den Kreis (für kleinere Gruppen geeignet).

Um das Ankommen in der Vorviertelstunde zu erleichtern, ermöglicht eine Spielecke mit Spielen ohne Wettbewerbscharakter den Kindern, informell in Kontakt zu kommen.

Praxistipp: Kontaktabbau

Kinder mit wenig Kontakten zu Klassenkameraden können als Experten für ein neues Spiel eingesetzt werden. Die Lehrkraft führt diesen Schüler in die Spielregeln ein und benennt ihn gegenüber der Klasse als Ansprechpartner.

Kinder nehmen das Klassenzimmer als ihren Raum wahr, wenn sie Möglichkeiten haben, es mit zu gestalten, um sich selbst wieder zu finden: Präsentationswände für Schülerarbeiten, Geburtstagskalender, im Unterricht entstandene Plakate, ...

Anregende Lernumgebung bieten

Da ein Klassenzimmer vor allem ein Ort zum Lernen ist, hat dies Auswirkungen auf die Raumgestaltung. Bei den unterschiedlichen Vorschlägen zur Einrichtung und „Dekoration“ muss vor allem bei Schülern mit Konzentrationsproblemen der Grundsatz „weniger ist mehr“ gelten. Zu viele ablenkende Reize wie Bilder seitlich der Tafel, erschweren es den Schülern, ihre Aufmerksamkeit auf die Unterrichtsinhalte zu fokussieren. Die Fülle an Wandplakaten lässt sich in Grenzen halten, indem regelmäßig ihre Aktualität überprüft wird. Eine gut strukturierte Umgebung lädt die Schüler zum Lernen ein und hilft insbesondere Kindern mit Schwierigkeiten bei der Handlungsplanung.

Praxistipps: Strukturen schaffen

- Hefte und Mappen für ein Unterrichtsfach haben meist eine bestimmte Farbe. Eine Gestaltung der Regale für Freiarbeitsmaterial und des Tagesplans in der „Fachfarbe“, erleichtert die Orientierung.
- Wenn trotzdem in den Regalen Chaos herrscht, kann der Lehrer verschiedene Strukturierungshilfen anbieten: Jeder Schüler, der sich etwas aus dem Regal ausleiht, stellt sein Namensschild als Platzhalter an den jeweiligen Ort. Nach Beendigung der Arbeit tauscht er das Material wieder gegen sein Namensschild ein. Bei jüngeren Schülern ist es auch möglich, Fotos des Materials an die entsprechende Stelle im Regal zu kleben oder zu hängen.

Rückzugsräume bereithalten

Manche Kinder sind damit überfordert, sich einen ganzen Schultag lang in der Gruppe zu bewegen. Neben den gemeinschaftsfördernden Angeboten gehören daher auch Rückzugsbereiche in ein Klassenzimmer. So können einzelne Schüler wieder zur Ruhe kommen und Konfliktsituationen werden entschärft bzw. verringert.

Die Rückzugsräume sollten durch einen Sichtschutz vom anderen Geschehen getrennt sein. Es muss vereinbart werden, wie viele Kinder sich hier höchstens aufhalten können.

Praxistipps:

- **Ich-Heft-Ecke:** Die Ecke für das so genannte „Ich-Heft“ sollte sich in der unmittelbaren Nähe der Lehrkraft befinden. Das Ich-Heft dient zur schriftlichen Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler. In DIN-A4 Blattoheften malen oder schreiben die Schüler zu bestimmten vom Lehrer vorgegebenen Themen oder reflektieren ihr Verhalten. Der Lehrer gibt dem

Schüler direkt schriftlich Rückmeldung in das Ich-Heft oder greift den Inhalt in einem Gespräch auf.

- **Konzentrationsecke:** Es werden unterschiedliche Konzentrationsspiele und Übungen angeboten: „Suche und vergleiche Bilder“, Labyrinthwege suchen und Geschicklichkeitsspiele (Die wilde Acht)...
- **Mal- und Bastelecke:** Mandala-Vorlagen, Schablonen für Fensterbilder,...

Gemeinsam Windstille erleben / Stilleübungen

Unsere Kinder wachsen in einer Realität mit vielfältigen Reizen, Hektik und hohen Leistungsanforderungen auf. Diese Bedingungen erschweren es vielen Kindern, konzentriert zu arbeiten und sich ausdauernd mit etwas auseinander zu setzen.

Stille zu erfahren und auszuhalten kann daher ein Schlüssel zur intensiven Wahrnehmung der Umwelt sein, aber auch zur Wahrnehmung eigener Stärken werden. Lernen erfordert innere Ruhe und die Bereitschaft, mit allen Sinnen Neues aufzunehmen.

1. Übungen zur Sensibilisierung für Stille und Sinneswahrnehmung

→ **Stille Minute:** Die Kinder „tauchen ab“ und lauschen genau. Danach dürfen sie Gehörtes nennen. Äußere Geräusche und auch innere Geräusche wie das Schlagen des Herzens, den Atem, Magengrummeln...

→ **Geräusche raten:** Die Kinder „tauchen ab“ und einer darf drei Geräusche machen. Auf ein Kommando „tauchen sie wieder auf“ und nennen die Geräusche in der richtigen Reihenfolge.

→ **Richtungsraten:** Im Raum wird ein abgesprochenes Geräusch erzeugt. Jeder zeigt in die Richtung, aus der es gekommen ist.

→ **Schatzräuber:** Alle sitzen im Kreis, in der Kreismitte liegt ein Schlüsselbund. Ein Kind ist der Räuber, die anderen haben die Augen geschlossen. Der Räuber versucht den Gegenstand leise wegzunehmen, doch wenn einer etwas hört, so sagt er: „Vorsicht Pirat!“ Er darf der nächste Räuber sein.

→ **Hörst du den Ton noch?** Kinder schließen die Augen. Es wird eine Triangel oder Klangschale angeschlagen. Sie dürfen die Hand heben, wenn sie keinen Ton mehr hören.

→ **Instrumente tragen:** Ein Kind erhält ein Instrument und darf es leise anspielen. Es trägt dieses dann zu dem, der es erneut anspielen darf und weiter trägt.

→ **Geräuschelandkarte:** Kinder suchen sich im Freien (Wald) einen Platz. Sie haben Papier und Stift dabei. Sie sollen versuchen auf dem Papier die Geräusche zu notieren, die sie hören, an der Stelle, von der sie diese hören (durch Bilder oder Wörter, je nach Alter). Anhand der Geräuschkarte kann man eventuell herausfinden, welche Kinder wo saßen.

2. Entspannungsangebote:

→ **Kreismassagen** wie Wettermassage, Backmassage, Tiere laufen...

→ **Phantasiereisen, Traumreisen:** Anfangs haben Kinder oft Schwierigkeiten sich darauf wirklich einzulassen. Doch nach einigen Übungen genießen die meisten Schüler diese Zeiten „bei sich“.

→ **Von 10 runterzählen:** Kinder liegen entspannt auf dem Rücken (z. B. nach Sport). Der Lehrer spricht leise: „Bei 10 legst du die Arme ruhig neben deinen Körper und die Beine ausgestreckt auf den Boden. Bei 9 wackelst du mit deinen Zehen, bei 8 mit deinen Füßen, bei 7 mit deinen Beinen, bei 6 tippelst du mit deinen Fingerspitzen an den Boden, bei 5 legst du deine Hände auf deinen Bauch, bei 4 atmest du hörbar ein und aus,

bei 3 bewegst du vorsichtig deinen Kopf hin und her; bei 2 stellst du deine Knie auf, bei 1 setzt du dich auf und legst deine Arme um die Knie und den Kopf auf die Arme. Wenn du ein leichtes Streicheln/Tippen am Rücken spürst, dann darfst du leise, so dass es keiner hört, in die Umkleidekabine gehen.“

3. Anspruchsvolle Übungen

→ **Stille Stadt bauen:** Alle sitzen im Kreis. Der Lehrer hat einen Korb mit verschiedenen Bauklötzen. Vorab werden die Regeln abgesprochen (z. B. Es dürfen nur drei Klötze übereinander stehen. Kein Turm oder Haus darf so gebaut werden, dass es umkippt. Es soll ein stadähnliches Gebilde entstehen.). Auf ein Signal hin darf niemand mehr sprechen. Der Korb wird herumgegeben. Jeder nimmt sich einen Stein. Dann legt der Lehrer seinen Stein in die Mitte. Er berührt das Nachbarkind, das daraufhin seinen Stein dazustellen darf, wenn dieses fertig ist, berührt es wiederum seinen Nachbarn, bis jedes Kind seinen Stein verbaut hat. Nach einem erneuten Signal dürfen die Kinder ihre Wahrnehmungen äußern und sagen, was ihnen an der „Stadt“ gefällt. In Stille wird die „Stadt“ Stein für Stein abgebaut.

→**Gehen auf der Linie:** Auf dem Boden ist mit Klebeband oder einem Seil ein großer Kreis markiert. Bei leiser Musik laufen die Kinder ohne Schuhe auf der Kreislinie. An einer Stelle des Kreises wird ihnen vorsichtig auf die Handflächen ein Gegenstand (eine Feder, ein Tannenzapfen, eine Murmel, ein flauschiger Stoff etc.) gelegt. Der Gegenstand soll nicht festgehalten werden. Nun läuft das Kind damit vorsichtig im Kreis, ohne dass der Gegenstand herunterfällt. Nach einer Runde wird der Gegenstand ausgetauscht. Währenddessen sollte kein Wort gesprochen werden. Diese Übung erfordert viel Konzentration und Rücksichtnahme.

→**Partner-Mandala:** Eine Kerze oder ein anderer größerer Gegenstand bildet die Mitte. Ein Kind beginnt und legt einen Gegenstand aus dem Mandalakorb auf den Boden. Der Partner „antwortet“, indem er gegenüber genau das Gleiche legt. So bauen die Partner gemeinsam ein Mandala auf. Die fertigen Mandalas werden gemeinsam betrachtet.

Klimacheck: So geht es mir in der Schule



	stimmt	stimmt ein bisschen	stimmt nicht
Ich habe in der Klasse Freunde.			
Ich gehe gerne in die Schule.			
Ich habe in der Pause jemanden zum Spielen.			
Wenn ich etwas nicht verstehe, hilft mir mein Lehrer.			
Wenn ich etwas nicht verstehe, helfen mir meine Mitschüler.			
Nach einem Streit hilft mir mein Lehrer, eine faire Lösung zu finden.			
In der Schule kann ich auch von mir selbst erzählen.			
In der Schule muss ich immer alles können.			
Im Klassenzimmer habe ich eine Lieblingscke.			
Mein Lehrer mag mich.			
Danke, dass du mir verraten hast, wie du dich in der Schule fühlst.			
Wenn du möchtest, kannst du deinen Namen nennen.			

Klimacheck Lehrer

Angebot zur Selbstreflexion

Schätzen Sie Ihr Verhalten und Ihre Einstellungen ein und setzen Sie Punkte auf die „Zielscheibe“.

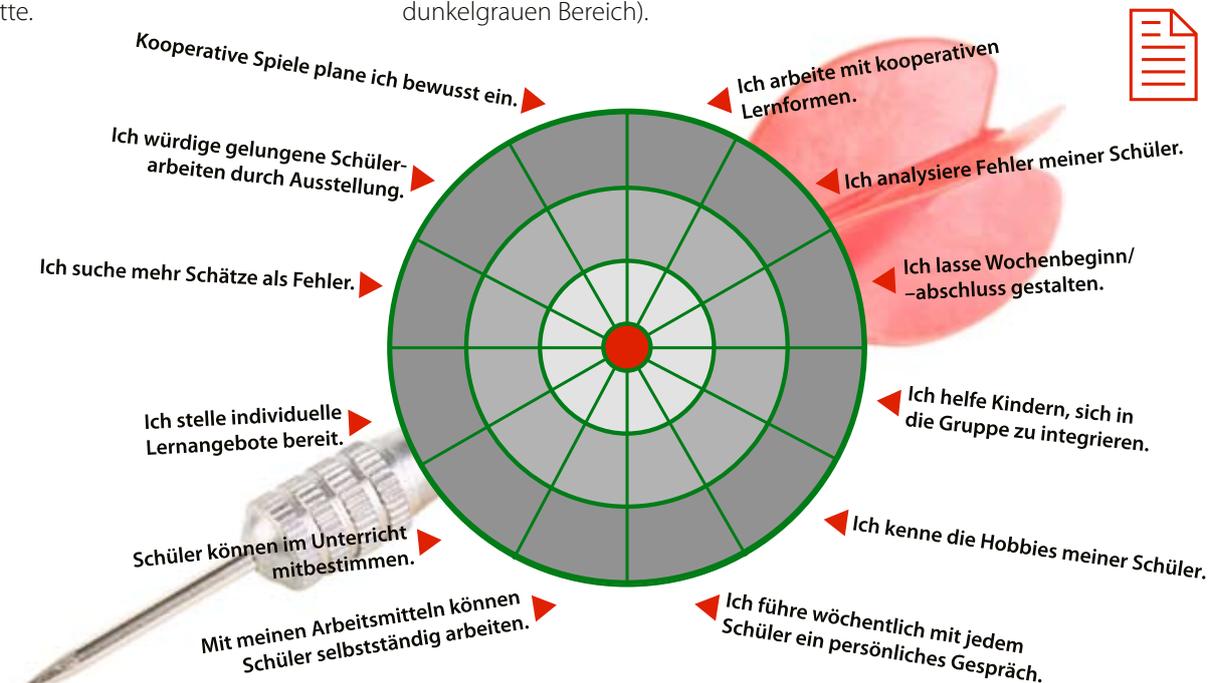
Ist eine Aussage ein Volltreffer, setzen Sie Ihren Punkt nahe der Kreismitte. Je weniger Sie der Aussage zustimmen, desto größer ist der Abstand Ihres Punktes zur Kreismitte.

Anregungen für eine Zielvereinbarung mit sich selbst

1. Das sind meine Stärken (Punkte im roten Bereich).
2. Diese zwei Punkte packe ich sofort an (Je ein Punkt aus dem hellgrauen und dunkelgrauen Bereich).

3. Meine nächsten Schritte (je 2-3 Ideen pro Zielpunkt)

4. Diese „Selbstvereinbarung“ überprüfe ich am...



„Wir gehören zusammen“

Ausgewählte Spielangebote zur Förderung der Klassengemeinschaft

An jedem ersten Schultag im Schuljahr beginnt ein neuer Prozess der Gruppenbildung. Diese sensible Phase eröffnet viele Möglichkeiten, die Entwicklung eines positiven Klassenklimas zu unterstützen. Spielerische Angebote und Übungen bringen den Gruppenbildungsprozess voran. Auftretende Konflikte und Unsicherheiten werden gemeinsam geklärt. Nur in eine stabile Gemeinschaft kann sich jedes Kind angstfrei einbringen. Gespräche werden dort konstruktiv und zielorientiert geführt. Konflikte können häufig von den Schülern selbst geklärt werden. Es bleibt langfristig mehr effektive Lernzeit.

Am Schuljahresbeginn: Namen sichern

Ein situationsgemäßes Namensspiel schafft erste positive Kontakte zu neuen Klassenkameraden und macht auch Schülern Spaß, die sich schon länger kennen. Übernimmt die Lehrkraft eine neue Klasse, lernt sie auf diesem Weg schnell alle Namen.

Namensball

Material: 4 – 5 Softbälle oder Tennisbälle
Zeit: 10 – 15 Minuten
Ort: geräumiges Klassenzimmer, Aula oder Pausenhof

Die Lehrkraft nennt ihren Namen und gibt dann einen Ball nach rechts weiter. Die Schüler nennen ebenfalls ihre Namen und den aller vorausgegangenen Schüler. Anschließend geben sie den Ball nach rechts weiter, bis der Ball wieder bei der Lehrkraft landet. Diese ruft jetzt irgendeinen Namen im Kreis und wirft den Ball zu. Der Schüler setzt das Spiel fort, indem er auch einen Namen nennt und den Ball der entsprechenden Person zuwirft. Im Laufe des Spiels kann die Lehrkraft Zug um Zug mehr Bälle ins Spiel geben.

Zipp – Zapp (Üben der Namen)

Zeit: 10 – 15 Minuten
Ort: Stuhlkreis

Die Klasse sitzt im Stuhlkreis. Ein Schüler hat keinen Stuhl und steht in der Mitte. Er zeigt auf einen Mitspieler und sagt „Zipp“ oder „Zapp“. Bei Zipp muss der angesprochene Schüler den Namen seines linken Nachbarn nennen, bei Zapp den Namen seines rechten Nachbarn. Macht er einen Fehler oder braucht länger als 3 – 4 Sekunden, um den Namen zu nennen, muss er selbst in die Mitte. Sagt der Spieler in der Mitte „Zipp – Zapp“ müssen sich alle Schüler einen neuen Platz suchen. Wer übrig bleibt, geht in die Mitte.

Bis zu den Herbstferien: Sich genauer kennen lernen

Vertiefende Kennenlernspiele helfen, gemeinsame und unterschiedliche Eigenschaften, Interessen und Vorlieben in der Klasse zu entdecken.

Nach Möglichkeit sollte die Lehrkraft mitspielen, um selbst Teil des Gruppenprozesses zu sein.

Entweder – Oder

Zeit: 10-15 Minuten
Ort: Klassenzimmer

Die Lehrkraft überlegt sich „Entweder-Oder-Fragen“, bei denen sie und die Schüler Neues über einander erfahren können, z. B.:

- Bist du ein Einzelkind oder hast du noch Geschwister?
- Bist du in Deutschland oder in einem anderen Land geboren?
- Schläfst du gerne lange aus oder bist du ein Frühaufsteher?

Die Lehrkraft zeigt bei jeder Alternative auf eine Ecke. Die Kinder rennen in „ihre“ Ecke. Danach bleibt kurz Zeit, um zu sehen, wer in welcher Ecke steht.

Im Anschluss an das Spiel bietet sich eine kurze Rückmeldungsrunde an: Hast du etwas Neues über jemanden erfahren? Was hat dich überrascht? Was möchtest du noch wissen?

Gerüchte-Küche

Material: Für jeden Schüler ein DinA4-Blatt mit drei Spalten
Zeit: 15 – 20 Minuten
Ort: Klassenzimmer

Die Schüler erhalten den Auftrag, ihren Namen auf das Blatt zu schreiben und dann in die Spalten zu malen oder zu schreiben: Spalte 1: Was ich gestern Nachmittag gemacht habe
Spalte 2: Meine Lieblingsbeschäftigung
Spalte 3: Das wünsche ich mir zu Weihnachten

Nun sucht sich jeder Schüler einen Partner, dem er sein Bild erklärt. Danach tauschen die beiden ihre Bilder aus. Es werden neue Paare gebildet, und jeder erklärt dem neuen Partner das Bild des vorigen Partners. Im Anschluss werden die Bilder wieder ausgetauscht und neue Partner gesucht.

Nach drei bis vier Durchgängen trifft sich die Klasse im Kreis und jeder stellt kurz die Person vor, deren Bild er gerade in der Hand hält. Der Besitzer des Bildes sollte zum Schluss noch die Möglichkeit haben, eventuelle Fehlinformationen richtig zu stellen.

Gemeinsamkeiten finden:

Ich – Du – Wir

Material: AB (siehe Kopiervorlage), Stifte
Zeit: 30 – 45 Minuten
Ort: Klassenzimmer
Ziel: Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Klasse

Die Schüler erhalten Zeit, um die „Ich-Spalte“ des Arbeitsblatts auszufüllen.

Anschließend versuchen sie, Mitschüler zu finden, die bestimmte Vorlieben/Eigenschaften/... mit ihnen teilen und lassen sich von diesen eine Unterschrift in die rechte Spalte setzen.

Wichtig ist der abschließende Erfahrungsaustausch: Gibt es etwas, das du mit vielen Mitschülern gemeinsam hast? Hast du etwas Neues über einen Mitschüler erfahren? Gibt es Punkte, bei denen du keine Unterschrift bekommen hast?

Im Laufe des Schuljahres: Miteinander kooperieren

Schulische Aufgabenstellungen bewerten häufig den individuellen Lernzuwachs im Vergleich zur Gruppe und tragen somit auch zu einer konkurrenzorientierten Atmosphäre bei. Die vorgestellten Übungen und Spiele stellen den Erfolg der gesamten Klasse in den Mittelpunkt und geben Übungsfelder für gemeinsame Absprachen.

Ballon-Jongleure

Material: Luftballons (etwa doppelt so viele wie Schüler), Stoppuhr

Zeit: 20 – 30 Minuten

Ort: Turnhalle

Die Aufgabe der Klasse besteht darin, alle Luftballons, die von der Lehrkraft nach und nach ins Spiel gegeben werden, so lange wie möglich in der Luft zu halten. Die Ballons dürfen nur angetippt werden. Sie festzuhalten, ist nicht erlaubt.

Die Lehrkraft zählt laut mit, wenn ein Ballon auf den Boden fällt oder platzt. Beim fünften Ballon wird das Spiel mit einem lauten „Stopp“ beendet und die Zeit festgehalten.

Zu Beginn sind genau so viele Ballons wie Mitspieler im Spiel. Nach 30 Sekunden Spielzeit gibt der Spielleiter alle 10 Sekunden einen neuen Ballon ins Spiel. Es empfiehlt sich, diese Aufgabe einem Schüler zu übertragen. Die Lehrkraft kann sich auf das Zählen der Bodenkontakte und die Zeitnahme konzentrieren. Die Klasse überlegt nach jedem Durchgang Strategien, wie sie noch länger durchhalten und ihre Zeit verbessern kann.

Wortakrobaten

Material: Jeder Schüler bekommt ein DinA5-Blatt mit einem gut lesbaren Buchstaben darauf. X und Y sollten nicht verwendet werden, Vokale und oft vorkommende Konsonanten etwas häufiger.

Zeit: 20 – 30 Minuten

Ort: Klassenzimmer

Die Buchstaben werden gemischt und verteilt. Jeder Schüler erhält einen Buchstaben. Aufgabe der Klasse ist es, in kurzer Zeit aus diesen Buchstaben Wörter zu bilden. Dabei gelten folgende Regeln:

Kein Spieler darf seinen Buchstaben aus der Hand geben. Die Spieler müssen sich also entsprechend der gebildeten Worte zusammensetzen.

Kein Buchstabe darf übrig bleiben. Die Aufgabe ist erst dann gelöst, wenn alle Schüler mit ihren Buchstaben einen Platz in einem Wort gefunden haben.

Reise durchs Atoll

Material: Für jeden Schüler einen Gymnastikreifen, Matten

Zeit: 15 – 20 Minuten

Ort: Turnhalle

In den vier Ecken der Turnhalle wird mit Matten je eine Insel ausgelegt, auf der alle Schüler Platz finden können. Diese Inseln sind Teile eines Atolls, das die Gruppe bereisen soll. Der Hallenboden ist das Meer. Dort schwimmen gefährliche Haie. In den bereit liegenden Booten (Gymnastikreifen) kann die Gruppe sicher von Insel zu Insel reisen.

Zu Beginn der Reise befindet sich die ganze Klasse auf einer Insel. Das Atoll wird in mehreren Runden im Uhrzeigersinn bereist. Anfangs hat jeder sein eigenes Boot. Leider sind die Boote nicht stabil und bekommen daher schnell ein Leck. Auf jeder Insel muss deshalb ein Boot zurück gelassen werden. Im Laufe des Spiels müssen sich die Schüler immer besser absprechen und sich ein Boot teilen.

Ziel ist es, dass alle Spieler in möglichst kurzer Zeit die festgelegte Rundenzahl schaffen und auf der letzten Insel ankommen. Die Zahl der Runden muss vorher entsprechend der Schülerzahl festgelegt werden.

Rituale

Besinnungsritual

Im Morgenkreis wird eine Klassenkerze, auf der der Name jedes Kindes und des Lehrers steht, entzündet. Sie macht deutlich: Ich gehöre dazu, ich bin wichtig, ich werde geschätzt. Besonders spürbar wird dies natürlich an Geburtstagen und Namenstagen, die in einem gemeinsam vereinbarten Ritual auch gebührend gefeiert werden sollten.

Ein anschließend persönlich formuliertes Morgengebet eines einzelnen Kindes oder einer Gruppe bietet die Möglichkeit, indirekt einen Wunsch an die Klasse oder den Lehrer zu richten. Dafür können kleine Gebetszettelchen oder ein extra Gebetsheft bereitgestellt sein, auf denen die Kinder in freien Unterrichtsphasen, zu Hause oder auch in der Vorviertelstunde ihre Sorgen, Bitten und Freuden formulieren können.

Die Mitte gestalten

Die Mitte als Mittelpunkt in der Klasse schafft Geborgenheit und gibt den Kindern einen Bezugspunkt. Sie hilft ihnen dabei sich zu zentrieren und sich auf ihre eigene Mitte zu besinnen. Bei den Mitten, die die Klasse gestaltet, ist es wichtig, dass jedes

Kind auch in der Mitte symbolisch ein Zeichen setzt. Das können z. B. kleine Gegenstände (Steine, spezielle Gefühlskärtchen, ein Krafttier, ein Tuch ...) sein, die die Kinder vorher gezogen oder sich ausgesucht haben. Die Mitte begleitet die Klasse durch die Woche. Am Montag beginnt die Woche mit der Neugestaltung der Mitte. Beim Morgenkreis sammeln sich die Kinder um die Mitte und der Mimwürfel (ein Würfel, der unterschiedliche Gesichtsausdrücke zeigt) hilft ihnen beim Erzählen und Ausdrücken ihrer Gefühle und Stimmungen. Die Kinder achten und schützen ihre Mitte, die trotz „beengter“ Räumlichkeit auch im Konfliktfall nie zerstört wird.



Stimmungsbarometer

„Wie geht’s dir denn heute?“ Um das Klassenklima in Erfahrung zu bringen und den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre Gefühlslage zu äußern, werden Karten mit Symbolen der Wetterkarte in den Morgenkreis gelegt.



Die Kinder legen je nach Stimmung einen Muggelstein zum entsprechenden Bild und dürfen dazu erzählen, warum gerade dieses Symbol heute für sie zutrifft.

Wichtig ist bei diesen Momenten, dass das Kind sie als Angebot erlebt. Eine verpflichtende Äußerung ist oft unecht und wird als Belastung empfunden.

Wochenabschlussritual:

„Freitags-Buch“ (Klassenbuch)

Dieses Ritual muss dem Alter der Kinder entsprechend modifiziert werden. Der folgende Vorschlag ist für die 1. Jahrgangsstufe geeignet.

Die Kinder sitzen im Kreis. Die Lehrkraft bringt ein Stofftier (das Klassenmaskottchen) mit in die Runde, das von den Schülern wissen will, was ihnen in der vergangenen Woche besonders gut gefallen hat. Die Lehrkraft richtet sich mit dem Stofftier an das neben ihr sitzende Kind und lässt das Stofftier fragen: „Peter, was hat dir diese Woche am besten gefallen?“ Das Stofftier wandert dabei an Peter weiter. Dieser antwortet: „Mir hat am besten gefallen, dass...“ Im Anschluss daran fragt Peter: „XY, was hat dir diese Woche am besten gefallen?“ und gibt das Stofftier weiter. Auf diese Weise wird reihum die vergangene Woche reflektiert, wobei der Fokus bei diesem Ritual bewusst auf positive Erlebnisse gerichtet wird.

Am Ende einigt sich die Gruppe in Form eines Satzes auf ein tolles Ereignis, das die Klasse zusammen in ihr „Freitags-Buch“ schreiben möchte. Ein Kind darf im Anschluss an die Reflexionsrunde noch die aktuelle Seite mit einem passenden Bild ausgestalten. Das „Freitags-Buch“ wird dann für alle sichtbar bis zum nächsten Freitag im Klassenzimmer aufgehängt.

Ich – Du – Wir



1. Fülle die erste Spalte aus.
2. Suche in der Klasse Kinder: Wer hat etwas gemeinsam mit dir?
3. Lass diese Kinder in der letzten Spalte unterschreiben.

	Ich	Wer noch?
Meine Lieblingsfarbe		
Am liebsten esse ich		
Mein Lieblingstier		
Ich wohne in...		
In der Schule gefällt mir		
Mein Hobby		
Ich habe ... Geschwister		
Diese Band finde ich toll		
Meine Lieblingsserie		
Mein Berufswunsch		

Literaturverzeichnis

- Bergsson, M./Luckfiel, H.: Umgang mit „schwierigen“ Kindern, Berlin 1998
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Achtsamkeit und Anerkennung – Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule, Köln 2002
- Dietrich, I. (Hrsg): Handbuch Freinet-Pädagogik, Weinheim und Basel, 1995
- Gilsdorf, R./Kistner, G.: Kooperative Abenteuerspiele – Eine Arbeitshilfe für Spiel- und Erlebnispädagogen, Bad Kreuznach 2005
- Pirnay, L.: Kindgemäße Entspannung – Praxisbuch, Lichtenbusch 1993
Bestelladresse: Horsterpark 47, B 4731 Lichtenbusch, Belgien
- Scianna, R.: Bewertung im Offenen Unterricht – So geht das! – Leistungsbeurteilung als Förderinstrument, Mühlheim a.d. Ruhr 2004
- Walker, J.: Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Berlin 1995
- Weidner, M.: Kooperatives Lernen im Unterricht – Das Arbeitsbuch, Seelze-Velber 2003

Nützliche Links

Links zu Kennenlern-, Kommunikations- und Kooperationsspielen

<http://www.gruppenspiele-hits.de>
<http://www.praxis-jugendarbeit.de>
<http://www.abenteuerprojekt.de>

Links zum Klassenrat

<http://www.blk-demokratie.de/materialien/demokratiebausteine/programmthemen/klassenrat.html>

Konstruktive Lernatmosphäre

http://www.sign-project.de/2_5062.php

Impressum:

Redaktion: Dr. Ellen Kunstmann,
Karl Rauscheder

Autoren: aus Förder- und Grundschulen
 Andreas von Schillde – Ursula Seybold
 Christina Guderian – Nicole Werner
 Pia Polyanszky – Katrin Burghart
 Christopher Schädla – Sabine Freifrau Bock v. Wülffingen

Christine Czap – Christiane Kiefer
 Joachim Schmohel – Stefanie Horinek
 Jürgen Dobias – Beate Eckhardt

Bertina Pannen-Baller

Gestaltung: Word Wide KG

Bilder: Titel: Jupiter Images

Der Rundbrief kann von der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de) als Pdf-Datei heruntergeladen oder dort als Newsletter direkt abonniert werden.